

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1982
39. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Brühls Energie- und Wasserversorgung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

von Herbert Schnorrenberg

Die Bürger der Stadt Brühl werden von den Stadtwerken mit Strom, Gas und Wasser versorgt. Jedermann erwartet selbstverständlich, wenn er das Licht einschaltet, den Wasserhahn aufdreht oder den Thermostat seiner Gas- bzw. Elektroheizung höherstellt, daß Strom, Gas und Wasser in ausreichender Menge zur Verfügung stehen, gleichgültig ob tagsüber oder nachts, sonntags oder werktags. Es ist ein gutes Zeichen – und kein schlechtes –, wenn die Bürger sich erst dann der Leistungen ihrer Stadtwerke bewußt werden, wenn diese ihre Rechnungen zuschicken.

Bis die Versorgung so einwandfrei funktionierte wie heute, also zum Aufbau zeitgemäßer technischer Anlagen, war ein langer Weg zurückzulegen. Die Anfänge einer städtischen leitungsgebundenen Energie- und Wasserversorgung liegen bereits im vergangenen Jahrhundert.

Gasversorgung

Schon im Jahre 1867 begann die Stadt Brühl mit dem Bau eines Gaswerks. Hierzu heißt es im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 17. Mai 1867 u. a.:

„wir erklären uns damit einverstanden, daß das zum Bau einer Leuchtgas-Fabrik in Brühl nötige Kapital, ein Betrag von sieben Tausend Taler bei der Sparkasse zu Fröndenberg aufgenom-

men wird und bewilligen bis zur Ablage des Anleihens fünf Prozent Zinsen aufs Jahr.

Ferner erklären wir uns mit dem gemachten Zugeständnis einverstanden, daß die Rückzahlung nach einer vorherigen dreimonatlichen Benachrichtigung unsererseits, ohne bestimmten Rückzahlungstermin, an die genannte Kasse in Raten von tausend Taler aus dem Reingewinn der Gasanstalt erfolgen soll“

und

„mit dem Ankauf des von dem Kaufmann Kirsch in Brühl angebotenen Grundstücks zur Errichtung der Leuchtgasfabrik, in einer Breite von 100 Fuß längs der Mühlenstraße und der ganzen Tiefe des Gartens auf dieser Seite, sind wir einverstanden und autorisieren den Bürgermeister, mit dem Kirsch nach erfolgter Genehmigung königlicher Regierung zu der Ankaufsumme von dreihundertfünfzig Taler notarielle Urkunde aufzunehmen.“

Das Gaswerk war die Keimzelle der Stadtwerke. 1886 wurde bereits eine Erweiterung der Anlagen notwendig. Es wurden Generatoröfen gebaut, und ein neues Apparatesystem mit Motorantrieb für einen Gassauger wurde aufgestellt. 1888 kam ein zweiter Gasspeicherbehälter hinzu, der 1903 zu einem Teleskopbehälter umgebaut wurde. Dieser tat seinen Dienst bis 1961.



Gaswerk Brühl an der Mühlenstraße (heutiges Kaufhofgebäude) mit Gasspeicher 1900 m³. Der Behälter wurde 1961 demontiert.

Das Werkwohnhaus der Stadtwerke im Vordergrund links stand noch bis zum Kaufhofneubau im Jahre 1973/74.

Foto: Stadtwerke Brühl

Nur wenige Brühler werden sich noch an die Zeit der Gaslaternen auf den Straßen und der Gasbeleuchtung in den Wohnhäusern erinnern können.

Im Jahre 1911 betrug die Gaserzeugung 692 000 Kubikmeter (m^3). Mit der schrittweisen Einführung der Elektrizitätsversorgung ging der Gasverbrauch dann allmählich zurück. Im Jahre 1923 betrug die Gasabgabe nur noch rd. 200 000 m^3 . Immerhin strahlten abends noch 67 Gaslaternen ihr romantisches Licht aus. Der im Gaswerk als Nebenprodukt anfallende Koks fand weiterhin reibungslos Absatz.

Um den in den 30er Jahren wieder steigenden Gasbedarf decken zu können, reichte die Gaseigenerzeugung Brühls nicht mehr aus. Daher wurde im Jahre 1937 der Beschluß gefaßt, das veraltete, 70 Jahre bestehende Gaswerk stillzulegen und Ferngas von den Thyssenschen Gas- und Wasserwerken zu beziehen. Die Stadt Brühl schloß mit dieser Ferngasgesellschaft einen Gaslieferungsvertrag bis zum 31. 12. 1960. Dieser Vertrag wurde mit einigen Änderungen bis 1970 verlängert. Obwohl die Gaslaternen aus dem Stadtbild verschwunden war und die Gasbeleuchtung in den Wohnhäusern von der elektrischen Glühlampe abgelöst wurde, stieg der Gasverbrauch in der Zeit von 1937–1970 durch die Verwendung des Gases zum Kochen, zur Warmwasserbereitung und auch schon zum Heizen von jährlich 0,5 Mio. m^3 auf 11,0 Mio. m^3 (das entspricht einer Erdgasmenge von rd. 6 Mio. m^3).

Es kam der Zeitpunkt, zu dem auch im europäischen Raum größere Erdgasvorkommen erschlossen wurden. Die Kokereigasergzeugung konnte die stark steigenden Mengenanforderungen, insbesondere den Bedarf an Heizgas und den Bedarf der Industrie, nicht mehr befriedigen. Im Jahre 1970 unterzeichneten die Stadt Brühl und Thyssengas einen langfristigen Erdgasliefervertrag, nachdem Thyssengas vorher langfristige Verträge mit der holländischen NAM abgeschlossen hatte.

Schon lange vor der Erdgasumstellung wurde das gesamte Brühler Gasrohrnetz technisch verbessert, indem nur noch kunststoffummantelte Stahlrohre mit geschweißten Verbindungen verlegt wurden. Um konstante Druckverhältnisse bei höherer Transportleistung zu erreichen, wurde mit dem Aufbau eines Mitteldrucknetzes begonnen, das mit einem Druck von 1 bar (neue Maßeinheit statt atü) betrieben werden kann.

Im Jahre 1970 konnte aufgrund dieser Vorleistungen und dank der guten Organisation die Umstellung von Kokereigas auf Erdgas reibungslos durchgeführt werden. Selbst die nach der Umstellung einsetzende starke Expansion brachte die Stadtwerke nicht in Verlegenheit. Aus dem mittlerweile fertiggestellten Mitteldrucknetz werden die großen Sonderabnehmer aus Industrie und Gewerbe sowie die südlichen Stadtteile von Brühl beliefert. Über 30 auf das gesamte Stadtgebiet verteilte Druckregleranlagen speist dieses Netz in das Gas-Niederdrucknetz mit 0,02 bar ein, aus dem weitaus die meisten Haushalte und Gewerbebetriebe versorgt werden.

Das Erdgas wird in drei modernen Hochdruckregleranlagen übernommen, in denen der Gasdruck z. Z. von etwa 8 bar auf 1 bar vermindert und die Gasmenge gemessen wird. Die Länge des Leitungsnetzes beträgt heute rd. 120 Kilometer, das ist mehr als die Entfernung Brühl–Dortmund; vor der Erdgasumstellung waren es knapp 70 km. Die Zahl der Gasanschlüsse stieg auf über 4500, die der eingebauten Zähler auf über 7000.

Der Erdgasverbrauch liegt heute etwa fünfmal so hoch wie im Umstellungsjahr. 1981 wurden 26 Millionen Kubikmeter Erdgas bezogen, das ist etwa das Einhundertdreißigfache des Jahres 1923. Die Transportkapazität des Gasnetzes reicht mit wenigen Verstärkungen aus, die heutige Gasmenge noch um rd. 40 % zu steigern. In der Zeit von 1970 bis 1981 betrugen die Investitionen für die Gasversorgung über 10 Mio. DM.

Wasserversorgung

Bevor die Stadtväter von Brühl im Jahre 1892 beschlossen, eine

zentrale Wasserversorgung zu errichten, holten die Bürger das kostbare Naß in Eimern und Gefäßen aus den in allen Stadtteilen vorhandenen Brunnen. Im Jahre 1894 konnten das in Berzdorf neu errichtete Wasserwerk und die Wassertürme in Berzdorf und auf der Gabjei in Betrieb gehen. Aus drei etwa 20 m tiefen Rohrbrunnen wurde das Grundwasser durch Kolbenpumpen mit Dampfmaschinenantrieb gehoben und in die gleichzeitig verlegten ersten Wasserleitungen gepumpt. Der Dampf wurde in einer eigenen Kesselanlage mit Braunkohlenfeuerung erzeugt.

Ab 1901 wurden nach und nach die um Brühl liegenden Ortschaften, die heute zum Stadtgebiet gehören, an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen. Im Jahre 1919 übernahmen elektrisch betriebene Kreiselpumpen die Wasserförderung. Schon damals war das Versorgungsgebiet in zwei Druckzonen aufgeteilt. Die Niederdruckzone wurde mit rd. 4 bar beschickt. Als Druckausgleichbehälter diente der Wasserturm mit 300 m^3 Fassungsvermögen in Berzdorf. Mit 14 bar Druck wurde das Hochdrucknetz gespeist, aus dem alle höhergelegenen Stadtteile und Ortschaften versorgt wurden. Der dazugehörige Druckausgleichsbehälter befand sich im Wasserturm auf der Gabjei. An das Niederdrucknetz waren auch die Ortschaften Berzdorf und Meschenich angeschlossen. Das Hochdrucknetz versorgte außer Brühl auch die Einwohner von Liblar und Köttingen. Ein Wasserversorgungsvertrag mit Liblar wurde bereits 1902 geschlossen.

1952 wurde nach Abbau des alten Wasserturms der 1500 m^3 fassende Hochbehälter im heutigen Wasserturm am Ende der Liblarer Straße in Betrieb genommen. In den Jahren 1961 bis 1963 errichteten die Stadtwerke in Berzdorf ein neues Wasserwerk mit zunächst 3 Brunnen und einer Aufbereitungsanlage für vollautomatischen Betrieb.

Eine weitere Verbesserung der Wasserversorgung wurde durch den Bau der beiden Behälter an der „Alten Bohle“ in den Jahren 1967 bis 1969 erreicht. Bei einem Fassungsvermögen von 10 000 m^3 zuzüglich 1500 m^3 im Wasserturm kann die gegenwärtige durchschnittliche Tagesverbrauchsmenge der gesamten Stadt Brühl mit ihren rd. 44 000 Einwohnern bequem gespeichert werden. Dieses große Behältervolumen ermöglicht – außer einer wirtschaftlichen Wasserförderung – sogar, das Wasserwerk zu Reparaturzwecken sonntags bis zu 18 Stunden außer Betrieb zu halten, ohne daß Versorgungsschwierigkeiten auftreten.

Inzwischen wird Meschenich seit 1965 von Rodenkirchen versorgt, Berzdorf ist in Wesseling eingemeindet und 1971 an die dortige Wasserversorgung angeschlossen worden. Im Jahre 1979 wurden dann die Wasserversorgungsanlagen in Liblar und Köttingen an die Erftstadt veräußert. Beide Ortsteile werden seitdem von der Erftstadt selbst versorgt.

Zur Steigerung der Trinkwasserqualität wurde in den Jahren 1972/73 im Wasserwerk Berzdorf eine neue Wasseraufbereitungsanlage gebaut. Im Jahre 1974 haben die Stadtwerke eine zusätzliche Aufgabe übernommen; sie unterhalten gemäß Wasserversicherungsgesetz im Stadtgebiet von Brühl 10 Notbrunnen, die im Katastrophenfall die Versorgung der Bevölkerung mit einer lebensnotwendigen Trinkwassermenge sichern. Diese Brunnen müssen durch regelmäßige Überprüfung, und erforderlichenfalls auch durch Reparaturen, in ständiger Betriebsbereitschaft gehalten werden.

In den Jahren 1970 bis 1981 wurden insgesamt 3 neue Förderbrunnen auf dem Wasserwerksgelände gebohrt. Das Leitungsnetz in Brühl wurde in diesen Jahren auf rd. 160 Kilometer erweitert, dies entspricht etwa der Entfernung von Brühl nach Münster. 1914 betrug die Abgabe 760 000 m^3 und die Zahl der eingebauten Zähler 2800. Im Jahre 1923 waren es bereits über 1,2 Mio. m^3 und 3500 Zähler. Heute liegt die jährliche Abgabe bei etwa 3 Mio. m^3 – erreicht also trotz merklicher Verkleinerung des Versorgungsgebietes immerhin das Zweieinhalbfache des Jahres 1923 –, und die Zahl der Zähler beträgt über 8000. Investiert wurden von 1970 bis 1981 etwa 8,5 Mio. DM.

Stromversorgung

Im Juli 1907 wurde in einem Gebäude an der Mühlenstraße eine elektrische Gleichstromanlage mit Sauggasmotorenantrieb aufgebaut. Die Berichte aus der damaligen Zeit weisen im ersten Berichtsjahr ganze 49 Strombezieher aus. Bereits im Jahre 1912 wurde die Erzeugungsanlage stillgelegt und zum Strombezug vom Elektrizitätswerk Bergeist übergegangen. Im ersten Jahr wurde die elektrische Energie in 6 Transformatorenstationen übernommen und mittels Freileitungen an die Verbraucher verteilt.

Von 1923 bis 1927 wurden die alten Gaslaternen, wie sie heute bei Sammlern so begehrt sind, ausgebaut und die Straßenbeleuchtung elektrifiziert. 1927 erhielten 164 Glühlampenleuchten die Straßen Brühls (heute sind es über 4000 moderne Leuchten). Im Jahre 1923 betrug der Strombezug rd. 350 000 Kilowattstunden (kWh) pro Jahr.

Im Zuge der Eingemeindung der Ortschaften Vochem, Kierberg, Heide, Pingsdorf, Badorf, Eckdorf und Schwadorf nach Brühl im Jahre 1934 kaufte die Stadt vom Elektrizitätswerk Bergeist das in diesen Orten vorhandene Niederspannungsnetz und schloß gleichzeitig einen neuen Strom-Bezugsvertrag mit dem Elektrizitätswerk Bergeist ab. Dieser Vertrag, in den später das RWE eintrat, bestand mit einigen Änderungen und Verlängerungen bis 1971. Auch heute bezieht die Stadt Brühl weiter den Strom vom RWE, das die großen Sonderabnehmer im Stadtgebiet direkt beliefert.

In seinen Anfängen bestand das Stromversorgungsnetz in Brühl – wie auch anderenorts – noch ausschließlich aus Freileitungen. Im Laufe der Zeit, insbesondere seit den 50er Jahren, sind diese Freileitungen mehr und mehr durch Erdkabel ersetzt worden. Für die Verkabelung sind vor allem technische und betriebswirtschaftliche Gründe maßgebend. Mit wachsender Technisierung der Haushalte, aber auch des Gewerbes und der Industrie, wurde es erforderlich, die Übertragungsfähigkeit des Stromnetzes zu erhöhen, gleichzeitig aber auch die Störanfälligkeit zu vermindern. Heute werden im Niederspannungsbereich (220/380 Volt) nur noch kunststoffisolierte Kabel verwendet, die eine sehr hohe Lebensdauer erwarten lassen und Versorgungsstörungen allgemein nur bei Beschädigung anlässlich späterer Erdarbeiten aufweisen. Im Brühler Stadtgebiet bestehen heute nur noch rd. 23 km Freileitungen, die nach und nach abgebaut werden und so in einigen Jahren keine Beeinträchtigung des Stadtbildes mehr darstellen.

Zu Anfang der 70er Jahre wurde in Brühl das erste geschlossene, allelektrisch versorgte Wohngebiet (Gagfah) mit rd. 650 Wohnungseinheiten in Betrieb genommen. Hier wird Strom als einzige Energie – auch zum Heizen – verwendet. Insgesamt sind heute in Brühl über 1400 Nachtspeicherheizanlagen mit einer Gesamtleistung von rd. 20 000 Kilowatt installiert, die mit dazu beitragen, den im Tagesverlauf sich stark ändernden Energiebedarf zu vergleichmäßigen und damit die Auslastung der elektrischen Anlagen zu verbessern.

Mit der Netzertüchtigung und -erweiterung ging die Errichtung neuer Transformatorenstationen einher, deren Anzahl zur Vermeidung unerwünschter Spannungsabsenkungen im Niederspannungsnetz ganz erheblich gesteigert werden mußte. Allein in den Jahren 1970 bis 1981 wurden 60 neue Stationen in Betrieb ge-



Alter Wasserspeicher auf der Gabjei, der 1884 in Betrieb genommen und 1936 um 12 Meter erhöht wurde. Er diente als Ausgleichbehälter für die Wasserhochdruckzone, bis er 1952 durch den neuen jetzigen Wasserturm ersetzt wurde.
Foto: Stadtwerke Brühl

nommen, so daß die Gesamtzahl heute bereits 124 beträgt. Die Länge des Niederspannungskabelnetzes nahm im gleichen Zeitraum um fast 75 km zu und erreicht heute über 190 km, das entspricht etwa der Entfernung Brühl-Frankfurt. Die Zahl der eingebauten Stromzähler hat bereits 21 000 DM überschritten. Der Strombezug der Stadtwerke beträgt heute etwa 95 Mio. DM kWh pro Jahr und erreicht damit gegenüber 1923 das Zweihundert-siebzigfache. Investiert wurden von 1970 bis 1981 etwa 12 Mio. DM.

Künftige Entwicklung

Wie stellen sich nun Energie- und Wasserversorgung der Zukunft dar; werden die Ausdehnung von Wohn- und Gewerbegebieten, die Zunahme verbrauchsintensiver Geräte, erhöhte Komfortansprüche unserer Bürger, weiterhin eine Steigerung des Energie- und Wasserabsatzes und damit einen verstärkten Ausbau der Versorgungsanlagen erforderlich machen?

Bei Betrachtung der Energie- und Wasserbedarfsentwicklung des letzten Jahrzehnts ergibt sich für Brühl folgendes Bild:

Betrag der jährliche Zuwachs im Strombereich in den Jahren 1970 bis 1974 noch im Mittel 10 %, so verflachte er danach auf etwa 3 %. Beim Gas setzte diese Entwicklung erst nach 1977 ein.



Entscheidend für Ihre Geldanlage: unsere gute Beratung.

Arbeiten Sie mit uns, wenn Ihr Geld gewinnbringend für Sie arbeiten soll. Sprechen Sie mit unseren Wertpapier-Experten darüber, welche Mischung von Wertpapieren Ihnen sicher und

regelmäßig gute Erträge bringt. Unsere Berater haben das Wissen, die Erfahrung und die guten Verbindungen, die dazugehören, um Ihr Geld erfolgreich anzulegen.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



VOLKSBANK BRÜHL E.G.

Steinweg 29, 5040 Brühl

Zweigstellen:
Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83
Brühl-Vochem, Kierberger Str. 25
Phantasialand Brühl, Bergeiststr. 31

Hier erreichte die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate 1970 bis 1977 noch über 20 %, ab 1977 ging sie zurück auf 5 %. Der Wasserbedarf blieb – abgesehen von witterungsmäßig bedingten Unterschieden – im betrachteten Zeitraum etwa konstant.

Maßgebend für diese Entwicklung ist einmal die Verbraucherzahl, zum anderen der spezifische Verbrauch (pro Kopf-Verbrauch). Während die Zahl der Einwohner in Brühl seit Mitte der sechziger Jahre bis 1974 noch um durchschnittlich etwa 1,3 % jährlich zunahm, ist sie seit dem Zeitpunkt leicht rückläufig. Die Ansiedlung neuer Gewerbebetriebe geht nur langsam vor sich. Der spezifische Strom- und Gasverbrauch, der bis Mitte der siebziger Jahre ständig gestiegen war, stagnierte danach und sinkt z. Z. sogar geringfügig.

Diese Erscheinung ist ohne Zweifel durch die Ölkrisen mit ihren sprunghaften Energiepreisteigerungen sowie dem darauffolgenden allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang ausgelöst worden. Eine Folge hiervon ist: bei stagnierenden oder gar sinkenden Realeinkommen wird auch an Energie gespart. Im Haushaltsbereich kann dies im wesentlichen auf zweierlei Weise erfolgen: einmal durch investive Maßnahmen, zum anderen durch Änderung der Verbrauchsgewohnheiten. Unter investiven Maßnahmen sind hier in erster Linie verbesserte Wärmedämmung an Fenstern, Türen und Außenwänden zu verstehen, in zweiter Linie energiesparende Heiztechniken wie moderne Heizkessel, elektronische Heizungsregelung und Wärmepumpen. Finanziell bzw. steuerlich begünstigt wurde die Durchführung dieser Maßnahmen durch das Modernisierungs- und Energieeinsparungsgesetz. Als Änderung der Verbrauchsgewohnheiten zum Zwecke der Energieeinsparung seien beispielsweise aufgezählt: Senkung der Raumtemperatur, keine Dauerlüftung, Ausschalten der Beleuchtung in unbenutzten Räumen. Zur Förderung dieses energiebewußten Verhaltens haben sicherlich die mannigfaltigen Publikationen aller Medien merklich beigetragen.

Dennoch besteht auch heute noch ein erhebliches Energieeinsparpotential, das sicherlich bei stetig – allerdings wahrscheinlich wesentlich langsamer als in den 70er Jahren – steigendem Energiepreinsniveau nach und nach ausgeschöpft wird. Hinzu kommt, daß auch aufgrund der wachsenden Energiekosten die Industrie verbrauchsärmere Geräte aller Art auf den Markt bringen wird, die die alten Geräte mit höherem Verbrauch ersetzen. So verbrauchen z. B. die heutigen Farbfernsehgeräte etwa nur halb soviel Strom wie die über 10 Jahre alten Schwarzweißgeräte. Daß der Einsatz energiesparender Heiztechnologien, wie Wärmepumpen o. ä. bei steigenden Energiepreisen zunimmt, versteht sich wegen der besseren Wirtschaftlichkeit von selbst. Diese Entwicklung hat auf absehbare Zeit ein nur sehr allmähliches Wachstum des Energie- und Wasserverbrauchs zur Folge, auch bei steigender Verbraucherzahl. Im Hinblick auf die nur begrenzten Vorräte kann der Trend zum sparsamen Umgang mit Energie und Wasser allerdings nur positiv bewertet werden.

Hierauf ist die Planung der Stadtwerke abgestellt. Das Versorgungskonzept für Brühl zielt darauf ab, eine rationelle, sparsame und umweltfreundliche Energieversorgung weiterhin sicherzustellen. Hierunter ist zu verstehen, daß ein möglichst großer Teil des notwendigen Nutzenergiebedarfs – insbesondere des Raumwär-

mebedarfs – durch die Lieferung von Gas und Strom, in Einzelfällen auch von leitungsgebundener Wärme, gedeckt werden soll. Bereits seit Ende der sechziger Jahre wurde konsequent das Ziel verfolgt, in allen Brühler Straßen leitungsgebundene Energie in Form von Gas (ab 1970 Erdgas) bzw. Nachtspeicherstrom als Alternative zu Heizöl und Kohle anzubieten. Das ist zu 98 % erreicht.

Dieses Konzept hat sich bis heute als wirtschaftlich und energiepolitisch sinnvoll erwiesen, konnte doch damit den Bürgern und Betrieben eine preiswerte und umweltfreundliche Energieversorgung geboten werden, die auch der Forderung „Weg vom Öl!“ Rechnung trägt. In verbindlichen Bauleitplänen wurden, soweit Erdgas- oder Nachtspeicherstromversorgung möglich waren, Ölheizungen angeschlossen. Bereits heute werden in Brühl jährlich über 30 Mio. Liter Heizöl durch Erdgas bzw. Strom – umweltfreundlich – ersetzt und damit etwa 45 % aller Haushalte sowie viele Gewerbe- und Industriebetriebe und öffentlichen Gebäude versorgt. Alle beantragten Elektro- und Gaswärmepumpen wurden genehmigt. Wegen der damit verbundenen relativ hohen Investitionen blieb die Anzahl solcher Anlagen allerdings bisher gering.

Es ist beabsichtigt, künftig die Möglichkeiten der leitungsgebundenen Energieversorgung noch weiter auszudehnen, d. h. etwa innerhalb der nächsten 3 Jahre praktisch alle Straßen in die Gasversorgung einzubeziehen sowie durch weitere Verkabelung von Freileitungen, die allerdings aus wirtschaftlichen Gründen nur im Zusammenhang mit Straßenausbauten oder Gasrohrverlegungen durchgeführt wird, die technischen Voraussetzungen für den Anschluß von Wärmepumpen und in geringerem Maße auch Speicherheizungen zu erweitern. Andere Möglichkeiten der Versorgung mit leitungsgebundener Energie sind zunächst nicht fest eingeplant. Sie sollen allerdings von Fall zu Fall – etwa im Zusammenhang mit der Aufstellung neuer Bebauungspläne und der Planung größerer öffentlicher oder privater Bauvorhaben – auf ihre wirtschaftliche und technische Zweckmäßigkeit untersucht und ggf. auch verwirklicht werden. Hier ist beispielsweise an die Errichtung von örtlichen Heizzentralen gedacht, in denen die Wärme auch durch Einsatz von Großwärmepumpen oder erdgasbetriebenen Blockheizkraftwerken erzeugt werden kann. (Blockheizkraftwerke erreichen durch die gleichzeitige Erzeugung von elektrischer Energie und Heizwärme einen sehr guten Primärenergie-Umwandlungswirkungsgrad). Die Wärme wird in Form von Warmwasser über örtlich begrenzte Wärmenetze auf die anliegenden Bauten verteilt.

Die bei Verwirklichung mehrerer solcher Projekte entstehenden „Insel“-Wärmenetze könnten später einmal, falls Fernwärme für Brühl zu wirtschaftlich akzeptablen Bedingungen zur Verfügung stehen sollte, untereinander und mit der Fernwärmeschiene verbunden werden. Die Heizzentralen könnten dann als Reserve- bzw. Spitzenheizwerke weiter betrieben werden.

Der Aufbau einer flächendeckenden Fernwärmeversorgung, wie sie heute häufig diskutiert wird, ist in Brühl im Hinblick auf die außerordentlich hohen Kosten, das noch nicht ausgelastete Gasnetz wie auch angesichts der Tatsache, daß im Stadtgebiet kein geeigneter Wärmelieferant vorhanden ist, nicht geplant.



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Uralte Brühler Straßen- und Flurnamen

von Fritz Wündisch
(Fortsetzung)

6.

Der Fredebroich

In Abschnitt 2 dieses Beitrags (Brühler Heimatblätter 1981 S. 4) wurde erwähnt, daß das Hochmoor, das vorzeiten den Villerücken bedeckte, schon im 16. Jahrhundert bis auf einige Rest-Tümpel ausgetrocknet war. Einer dieser Tümpel war der „Fredebroich“. Er lag auf dem östlichen Ausläufer des Villerückens, auf dem heute der Ort Brühl-Kierberg steht, nördlich der heutigen Kirche.

Die Bezeichnung dieses Broichs (= Sumpfs) weist in die Zeiten zurück, in denen nahe bei ihm der uralte erzbischöfliche Fronhof Merreche stand. Sie besagt, daß dieser Broich als Sondergut der Vögte von Merreche unter deren „Bann und Frieden“ stand, also nicht wie das sonstige Gelände der Grundherrschaft Merreche – die „Schweid“ – von deren Hintersassen als Viehweide oder sonstwie genutzt werden durfte. Vielleicht war die Aussonderung dieses Broichs aus der Schweid durch eine „Einfriedigung“ allen sichtbar gemacht worden; das brauchte kein fester Zaun gewesen sein, eine symbolische Schnur hätte nach damaligem Rechtsbrauch genügt. Eine solche sichtbare Einfriedigung war aber nicht notwendig; wenn die Merrecher Hintersassen, die ja alle Bescheid wußten, durch Beweidung dieses Broichs den von ihrem Fronvogt darüber gebotenen Bann und Frieden gebrochen hätten, wären sie hart bestraft worden.

Die Vogtei des Fronhofs Merreche war seit spätestens dem 12. Jahrhundert ein Erblehen der Ritterfamilie, die sich später nach einem anderen Lehen, dem Domkapitelhof in Hersel, „von Hersel“ nannte. Als Erzbischof Philipp v. Heinsberg um das Jahr 1185 den Fronhof Merreche nach Brühl verlegte, wurde auch diese Familie umgesiedelt²²⁾ und erhielt als Lehen des neuen Fronhofs Brühl dort einen großen Hof²³⁾. Ihre Rechte am Fredebroich blieben aber bestehen. Noch in einer Urkunde aus dem Jahre 1556 wird „die Herselsbroich, die man nent Fredebroich“ erwähnt²⁴⁾.

In der Folgezeit geriet das Wort „Herselsbroich“ in Vergessenheit, und das Wort „Fredebroich“ verkümmerte zu einem bloßen Flurnamen. In den 1730er Jahren ist nämlich der Fredebroich dadurch völlig trockengelegt worden, daß er samt einigen benachbarten Quellen als Ausgangspunkt der großen Wasserleitung benutzt wurde, die die Springbrunnen im Park der Schlösser Augustsburg und Falkenlust speiste.

Wo dieser Broich lag, ist dadurch zweifelsfrei bestimmt, daß der Flurname „Am Friedebruch“ in die 1821 gezeichnete Ur-Katasterkarte eingetragen wurde. Noch heute erinnert ein Straßennamen an jenen seit einem Vierteljahrtausend verschwundenen Sumpf.

²²⁾ Vermutlich hat diese Umsiedlung, durch welche die Siedlung Merreche zur Wüstung wurde, den Namenswechsel der Vogtsfamilie verursacht: Erbe des Lambertus de Merrege, der um das Jahr 1200 lebte.

war dessen Enkel, der sich 1276 „de Hersele“ nannte. „De Bruele“ konnte sich diese Familie nicht nennen, weil sie nicht die einzige Ritterfamilie in Brühl war; gleichzeitig mit ihr war ja auch die Pingsdorf-Vogtsfamilie umgesiedelt worden.

²³⁾ Es war der Hof, der später nach seinen jeweiligen Besitzern Kempshof, Steinmannshof und Commandeurshof genannt wurde. Für zahlreiche Altbrühler Hausgrundstücke waren Abgaben an diesen Hof zu leisten; ein Zeichen dafür, daß diese Grundstücke ursprünglich Unterlehen des Vogtshofs gewesen waren. 1668 verkaufte G. F. W. v. Hersel den Hof an Andreas Kempis, und 1739 verkaufte dessen Urenkelin M. J. v. Koch geb. v. Steinmann den Hof an den Komtur (Commandeur) der Johanniter-Commende St. Johann und Cordula zu Köln.

Außerdem besaßen die Hersels noch einen anderen Hof, die Vochemer Burg, die sie als Vögte von Vochem von dem Stift St. Georg zu Köln als Erblehen erhalten hatten. Diesen Hof behielten sie bis zum Jahre 1789.

²⁴⁾ HAK St. Georg Urk. 306 – In dieser Urkunde wurde die Schweidgrenze zwischen Brühl und Vochem festgelegt.

7.

Die Bischofsmaar

Zufolge der Trockenlegung des Fredebroichs verschwand auch ein kleiner Bach, der diesen Sumpf vordem rheinwärts entwässerte. In den Archivalien des Klosters Benden wird dieser Bach mehrmals als „die Middelbach“ erwähnt. Offenbar war er deshalb so benannt worden, weil er in der Mitte zwischen der Brühler (vormals Merrecher) und der Vochemer Schweid floß und sein Lauf deren Grenze bildete. In der oben erwähnten Urkunde von 1556 heißt er „die Myddelbach, die loufft in des Bischofs marr“.

Diese „Bischofsmaar“ lag am Fuß des Villerückens unmittelbar an der „Alten Straße“, die heute Römerstraße heißt. Das zeigt eine Skizze, die etwa im Jahre 1690 bei einer Aufmessung des kurfürstlichen Ackerlands gezeichnet wurde²⁵⁾. In solcher Lage konnte die Bischofsmaar weder ein Resttümpel des Ville-Hochmoors noch ein Überrest des Brühler Sumpflands gewesen sein, denn die Alte Straße – von den Römern als Wirtschaftsweg beim Bau der Eifel-Wasserleitung nach Kön angelegt – führte über Gelände, das schon in ältester Zeit immer trocken war.

Warum in diesem Gelände eine kleine Maar²⁶⁾ entstand, zeigt eine beiläufige Bemerkung des Kölner Barock-Historikers Aegidius Gelenius. In seinem großen Buch zum Ruhme des Heiligen Köln beschrieb er in einigen Sätzen den Verlauf des Römerkanals vom Schleifkotten bei Efferen bis nach Marmagen. Dabei erwähnte er auch die Vochemer Burg und die Brühler Lohmühle; und zwischen diesen beiden Erwähnungen steht der Satz: „In der Bischofsmaar kann man bei niedrigem Wasserstand noch die Trümmer des Kanals sehen.“²⁷⁾

Aus dieser Bemerkung läßt sich schließen, daß die Mittelbach hier auf das Mauerwerk des Römerkanals aufgetroffen war und dieses so freigespült hatte, daß es als Staumauer wirkte. Hiernach war die Bischofsmaar ursprünglich nichts anderes als ein kleiner zufällig entstandener Stausee. Dabei ergibt sich die Frage, warum nicht auch die vielen anderen Bäche, die vorzeiten vom Vorgebirge herabflossen, bei Überquerung des Römerkanals derartige kleine Stauseen erzeugt haben. Vielleicht waren die Trümmer, die Gelenius in der Bischofsmaar sah, Reste eines größeren Bauwerks, etwa eines Schlammfangs. Und es ist sogar nicht ausgeschlossen,

Hotel Kurfürst

Wilhelm Neffgen



BRÜHL · Kölnstraße 40 · Ruf 42239

Vereinslokal des Brühler Heimatbundes

steht Ihnen für Empfänge und Familienfestlichkeiten sowie Vereins- und Betriebsveranstaltungen zur Verfügung.

Unsere Spezialität:

Ausrichtung von Hochzeiten

Separate Räume für 20 bis 100 Personen

Saal 250 Sitze

Wir beraten und helfen gern mit unserem Fachwissen bei der Durchführung Ihrer Veranstaltung

daß zur Römerzeit, als die Mittelbach noch aus dem Ville-Hochmoor gespeist wurde und deshalb viel Wasser führte, hier eine Brunnenstube stand, in der die Mittelbach in den großen Kanal eingeführt wurde. Welche dieser Vermutungen richtig ist, kann nur durch Grabung entschieden werden. Im Lauf der Jahrhunderte ist so viel Erde vom Villehang herabgespült worden, daß der Römerkanal heute einige Meter unter dem Niveau der Römerstraße liegt.

Das Wort „Bischofsmaar“ besagt, daß diese Maar – als Einsprengsel in 60 Morgen Ackerland – den Kurfürsten gehörte²⁵⁾; fast alle Maare im Brühler Raum waren vorzeiten Privateigentum und wurden nach ihren Eigentümern benannt.

Letztmals wird die Bischofsmaar in dem Protokoll über den Feldschweidgang vom 4. Dez. 1772 erwähnt²⁹⁾. Vermutlich war sie zu dieser Zeit schon längst verlandet. Weil aber alle Schweidgänge Zeremonialakte waren, bei denen man die Schweidgrenzen ganz genau so abging, wie sie in früheren Protokollen beschrieben waren, hielt man sich – um „das gute alte Recht“ zu wahren – auch dann buchstäblich genau an die alten Protokolle, wenn sich die Landschaft seither verändert hatte³⁰⁾.

²⁵⁾ HStAD Karten Nr. 1589 – Die Mittelbach wird auf dieser Karte als „Graben, felt in die Bischoffsmahr, genant die Fridebach“ bezeichnet.

²⁶⁾ Nach der in FN 25) erwähnten Karte war die Bischofsmaar etwa 150 qm groß.

²⁷⁾ Aegidius Gelenius, De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Augustae Ubiorum urbis libri IV, Coloniae anno 1645, S. 257: „Lacus Episcopalis (vulgo Bischoffs Mar) de crescentibus aquis ostendit rudera aquaeductus“.

²⁸⁾ In alten Flur- und Wegenamen werden die Kurfürst-Erzbischöfe immer als „Bischof“ bezeichnet.

²⁹⁾ StAB Akten 6 f. 94 – Im Kataster wird die Bischofsmaar nicht mehr erwähnt. Da aber die alte Schweidgrenze zwischen Brühl und Vochem 1821 als Gemarkungsgrenze ins Kataster übernommen wurde, läßt sich die Lage dieser Maar auch heute noch zweifelsfrei bestimmen: Sie lag dort, wo die Grenze der Gemarkung Vochem die Römerstraße schneidet, und zwar im südwestlichen Winkel des Schnitkreuzes.

³⁰⁾ Ein ergötzliches Beispiel dieser sturen Buchstabentreue liefert das Protokoll über den Feldschweidgang vom 28. Okt. 1781 (StAB Akten 5 f. 186r): Rittlings über die Schweidgrenze zwischen Badorf und Pingsdorf hatte E. A. v. Otten, der damalige Eigentümer der Wenen-dahls-mühle, einen von einer Hecke umgebenen Garten angelegt. Als die Brühler auf ihrem Schweidgang herankamen, stand Otten mit gezogenem Degen vor seiner Hecke, um den Durchmarsch durch den Garten zu verhindern. Das half ihm aber nichts. Nach „über ein Viertelstund gebrauchter Gegenwehr“ hatte „die Bürgerschaft mit Beyelen und Sägen die Heck sowohl dahier als auch beym Durchzug durch den Garthen obenwerths gegen der Mühlen zu durchgehauen“, so daß die Grenze genau so abgegangen werden konnte wie sie in den früheren Protokollen beschrieben war.

Bericht über die Jahreshauptversammlung

Am 30. 3. 1982 wurde im Hotel Kurfürst vom 1. Vorsitzenden des Brühler Heimatbundes, Herrn Anton Krautwig, die Jahreshauptversammlung eröffnet.

Die Geschäftsführerin Frau Änne Brors erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1981.

Für den erkrankten Schatzmeister Herrn Fischer trug der stellvertretende Vorsitzende Herr Heinz Schulte den Kassenbericht vor, den die Kassenprüfer Herr Jakob Mager und Herr Hans Hartlieb für in Ordnung erklärt hatten.

Daraufhin wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Als Kassenprüfer für das Jahr 1982 wurden Herr Gottfried Michels und Herr Kröber gewählt.

Vom Vorstand vorgeschlagen und von der Versammlung beschlossen wurde folgender Satzungs-Nachtrag:

Erster Nachtrag zur Satzung vom 25. 3. 1980 des Brühler Heimatbundes betr. die Gemeinnützigkeit des Vereins

§ 1

Der Brühler Heimatbund verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke der Abgabenordnung“.

§ 2

Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

§ 3

Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

§ 4

Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 5

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall des bisherigen Zwecks geht das Vermögen des Brühler Heimatbundes gem. § 15 der Satzung in das Eigentum der Stadt über. Die Stadt Brühl darf das Vermögen nur im Sinne des Brühler Heimatbundes verwenden. Die Sammlungen des Brühler Heimatbundes müssen in Brühl bleiben.

§ 6

Dieser erste Nachtrag zur Satzung des Brühler Heimatbundes ist in der Jahreshauptversammlung vom 30. 3. 1982 angenommen und beschlossen worden.

Der Vorstand

Sodann unterbreitete und begründete der Vorstand seine Vorschläge sowohl für die Neuwahl des Vorstandes als auch für die Wahl des Beirates, wobei die Bitte einiger der bisherigen Mitglieder, nicht wiedergewählt zu werden, berücksichtigt wurde.

Gemäß den der Versammlung unterbreiteten Vorschlägen wurden einstimmig in den **geschäftsführenden Vorstand** gewählt:

Anton Krautwig als Erster Vorsitzender
Heinz Schulte als Stellvertretender Vorsitzender
Änne Brors als Geschäftsführerin
Jakob Mager als Schatzmeister
Hans Adloff als Schriftleiter der Brühler Heimatblätter
Josef Grosse-Allermann als Wart der Vereinsveranstaltungen

**Clemens August
Pils**



**GIESLER
KÖLSCH**

selbständige Privatbrauerei seit über 100 Jahren
aus der Schloßstadt Brühl

In den **Beirat** zum erweiterten Vorstand wurden gewählt:

Anny Sechtem, Maria Stroucken, Ursula Wichterich, Marianne Mestrum, Maria Grosse-Allermann, Jakob May, Toni Zilliken, Dr. Antonius Jürgens, Heinz Wind.

Von der Versammlung wurde angeregt, einmal im Jahr eine größere gesellige Veranstaltung, z. B. ein Sommer- oder Herbstfest mit Tanz zu veranstalten, um den Mitgliedern des Brühler Heimatbundes noch mehr Gelegenheit zur gegenseitigen Bekanntschaft zu geben.



von Fritz Wündisch

In 24 Kapitel werden Geschichten und Geschichte des rheinischen Braunkohlenbergbaus zwischen Rhein und Rur, zwischen Ville und Eifel erzählt. Die Spanne reicht über zwei Jahrtausende hinweg vom Jahr 58 n. Chr. bis zum Ende der 50er Jahre dieses Jahrhunderts.

DIN A 5, reich bebildert, 256 Seiten, echter Leineneinband; Chromolux-Schutzumschlag zeigt Ausschnitt aus einem alten Meßtischblatt

29,80 DM

ISBN 3-922634-00-1

 **DRUCK-UND
VERLAGS-GMBH
BECHER BRÜHL**
POSTFACH 11 03, RÖMERSTR. 15, TEL. 0 22 32/2 70 21

Herausgeber: Brühler Heimatbund
Schriftleitung: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl
Geschäftsstelle: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (0 22 32) 2 69 41
Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33), Kto. 133/008 212,
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89), Kto. 7725019
Druck: Druckerei Rudolf Kattein GmbH, 5040 Brühl

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Donnerstag, den 1. Juli 1982

Besuch einer großen Orchideenzüchterei am Niederrhein. (Pause am Inselflößchen im Hariksee.) Abfahrt: 13.00 Uhr ab Markt.

Sonntag, den 18. Juli 1982

Ausstellung: „*Ferne Völker – Frühe Zeiten*“ in der Villa Hügel, Essen-Bredeney. Die Schau umfaßt die „primitive Kunst“ und die farbenprächtige Kunst von Afrika und Nordamerika. Es ist ein Teil der Privatsammlung des Fürsten zu Wied. Rundfahrt über den Baldeney-See. Abfahrt: 13.00 Uhr ab Markt.

Dienstag, den 7. September 1982

Auf Einladung der RWE Betriebsverwaltung „*Berggeist*“ Besichtigung des Pumpspeicher-Kraftwerks „*Vianden*“ (anschließend Imbiß). Fahrt zum Dreiländereck: Belgien – Luxemburg – Deutschland. Schlußeinkehr: Kurhaus Gemünd. Leitung der Fahrt: *Josef Grosse-Allermann*. Abfahrt: 7.00 Uhr ab Markt. (Gültiger Personal-Ausweis erforderlich.)

Sonntag, den 26. September 1982

Burgenfahrt an den Rhein nach *Oberwesel – Schönburg – Burg Sooneck – Stadtführung – Weinprobe*. Abfahrt: 9.00 Uhr ab Markt.

Dienstag, den 12. Oktober 1982

Eröffnung des Winterprogramms im Hotel *Kurfürst*. Frankreich: „*Die Provence*“. Lichtbilderreise durch eine der schönsten Kulturlandschaften Europas. *Hans Adloff*. Beginn: 19.30 Uhr. Gäste willkommen!

Kartenvorverkauf und Vorbestellungen im Hause Mestrum, Uhlstr. 50, Ruf: 4 27 54

Heinrich Lindert gestorben

Im hohen Alter von 94 Jahren starb am 28. 2. 1982 Herr Heinrich Lindert, Schullektor im Ruhestand.

Von 1910 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1952 war der Verstorbene an Schulen der Stadt Brühl tätig.

Allein von 1910 bis 1950 unterrichtete er an der katholischen Volksschule in Brühl-Heide.

Noch zu Beginn dieses Jahres konnten die Bewohner von Heide, Kierberg und Vochem dem rüstigen alten Herrn auf seinen ausgedehnten Spaziergängen begegnen, die er täglich unternahm.

Fast 34 Jahre lang war Heinrich Lindert Mitglied des Brühler Heimatbundes, zu dessen Gründern er im Jahre 1948 gehörte.

H. Schulte



**Kreissparkasse
Köln** über 100 Zweigstellen
in Stadt und Land

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

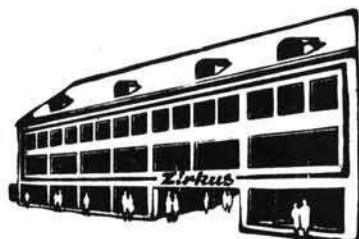
**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► Alleinverkauf **interlücke**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

Damenhüte
Herrenhüte
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Das
Modehaus

die
Gardine

Kamphausen O H G

5040 Brühl, Kölnstraße 5 + 1, Postfach 1425, Telefon 42051

Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Musterring-Möbelhaus

Jean Pfeiffer & Hg

BRÜHL - UHLSTR. 94 u. 98

Siematic Thörmer Flötotto Albrecht
Profilia Warrings Poggenpohl Moser
Mollissima Finkeldei

Kunstgewerbe-Abteilung in Glas, Zinn, Kupfer,
Messing, Porzellan

musterring